



Erwarten ist mehr als warten

Predigt am 29.11.2009 zu Lukas 21, 36

Auf einen verspäteten Bus warten wir; die Geburt eines Kindes erwarten wir. Gerade jetzt bei meinem Besuch in Santa Cristina in Sao Paulo, vom dem ich gestern zurück bin, habe ich wieder mehrere Male in bewegenden persönlichen Gesprächen erfahren, wenn ein Mädchen, eine junge Frau mir sagt: „Ich bin schwanger.“ Eine neue innere Ausrichtung, eine neue Zeitplanung, bisherige Projekte werden verworfen, neue Wegmarken und Ziele ausgemacht.

Warten beunruhigt, wenn wir als Patient auf den ärztlichen Befund warten. Warten verärgert, wenn wir als Anrufer in der Service-Hotline immer nur "Bitte warten" hören.

Warten stumpft ab, wenn wir als Kunde am Ende der Schlange vor der Kasse stehen.

Erwartung versetzt uns in eine positive Spannung: Was wir mit Freude erwarten, daran nehmen wir jetzt schon Anteil, dadurch ändert sich unser Puls- und Herzschlag.

Die Adventszeit ist nicht einfach nur Wartezeit. Adventszeit ist Erwartungszeit, will uns einstimmen auf die Erwartung, dass Gott in unserem Leben in Erscheinung tritt. Damit stehen wir quer zum Trend. Gestern Mittag in der Flughafenbuchhandlung in Düsseldorf lese ich die Überschrift des neuen „Stern“: „Glücklich werden ohne Gott!!“ Alle möglichen Techniken der Versenkung, Meditation, buddhistische Riten und Übungen – nur nicht den lebendigen Gott ins Spiel bringen in diesen Tagen!! Damit liegt die Adventszeit quer zur gängigen Zeitplanung und Lebensgestaltung.

Zudem: Warten steht bei uns nicht hoch im Kurs. Wir nehmen lieber alles vorweg. Gitte Haenning: „

Ich will alles, ich will alles, und zwar sofort!.....

Ich will alles, ich will alles, sperr mich nicht ein,

ich will nie mehr zu früh zufrieden sein!“

Instant-Kaffee, Instant-Kultur.....

Erwarten gibt innere Energie

Spannungsbögen jedoch haben eine tragende Funktion für unsere Psyche. Wer warten und sich Zeit lassen kann, entwickelt Ausdauer und Gelassenheit. So kann er Enttäuschungen und Misserfolge besser durchstehen, beharrlich bei einer Sache bleiben und Veränderungen bewirken, die ihre Zeit brauchen. Diese innere Stärke kommt nicht von selber. Warten kann

nur, wer nicht ständig in der Angst lebt, zu kurz zu kommen. Wo die Erwartung wächst, dass Gott uns in seiner Güte entgegenkommt, da weicht die Angst.

Erwarten bringt zur Ruhe

Wo sich Erwartung ausspannt, mischt sich immer auch der Zweifel unter: Ist Gott wirklich im Kommen in unserer Welt? Dieser Zweifel lässt sich nicht übertönen, indem wir besonders laut in den Lobgesang von Gottes Herrlichkeit in der Höhe und "Frieden auf Erden" (Lk 2,14) einstimmen. Wir stellen uns diesen Lobgesang meist als lautstarkes Weihnachtsoratorium vor, weil uns der Wunsch bestimmt, dass Gott sich im Großartigen und Gewaltigen offenbare. Aber ist die Botschaft von Gottes Kommen nicht eher ebenso unscheinbar wie das Geschehen selbst, wie das Kind in der Krippe? Vielleicht konnten Hirten sie gerade deshalb vernehmen, weil sie es gewohnt waren, nachts draußen auf dem Feld in die Stille hineinzuhören.

Sehnsucht zulassen

Eine der bewegendsten Erfahrungen bei jedem Besuch in Brasilien ist das Abschiednehmen. Nach den Tagen des Besuches, intensiver Gespräche und Begegnungen, Gottesdiensten und Umarmungen heißt es erneut Abschied zu nehmen. „Nur wer die Distanz erlebt, der hat auch Sehnsucht“ lautet ein brasilianisches Sprichwort.

Wir beginnen heute die Adventszeit. In diesen Wochen des Advent sehen wir unser Leben in einer neuen Perspektive. Wir lassen unsere Sehnsüchte zu, die wir vielleicht das Jahr über überlagert haben.

In der Adventszeit lassen wir zu, dass unsere Sehnsucht so groß ist, dass sie uns nichts und niemand erfüllen kann. Auch der größte Erfolg, die besten Prüfungsergebnisse, der schönste Urlaub können unsere tiefste Sehnsucht nicht einlösen. Gerade in ganz intensiven persönlichen Erlebnissen steigt in uns eine Sehnsucht auf, die noch mehr erwartet, die den Augenblick festhalten will, aber es nicht vermag, und noch eine Steigerung erhofft.

Wenn wir uns in unserer Sehnsucht von Menschen auf Gott verweisen lassen, dann hält uns diese Sehnsucht lebendig. Wir bleiben wach, wir strecken uns über die eigenen Grenzen hinaus und wachsen über unsere Enge hinaus.

Viele Menschen können diese Sehnsucht nicht aushalten. Sie müssen sich zustopfen. Und so wird ihre Sehnsucht in Sucht pervertiert. Sie werden süchtig, weil sie sich ihrer eigenen Sehnsucht in ihrem Herzen nicht zu stellen vermögen oder es einfach nicht mehr können. Die Angst vor der Lücke, die die Sehnsucht in ihnen aufdeckt, ist so stark geworden, dass sie das Loch in sich selbst unter allen Umständen zudecken müssen. Ihr Lebensentwurf, der ganz auf die Erfüllung diesseitiger Wünsche ausgerichtet ist, bekäme einen Riss.

Erwarten können bringt eine gesunde Spannung in unser Leben. Wer nicht mehr warten kann, wer alle Bedarfe sofort befriedigen muss, der wird niemals ein starkes Ich entwickeln. Warten macht das menschliche Herz weit. Es zeigt uns, dass wir nicht alles haben, was wir brauchen; dass uns Wesentliches fehlt: das, was unser Herz wirklich beruhigen und unsere tiefste Sehnsucht stillen könnte.

In diesen adventlichen Tagen stellen wir uns bewusst unseren unbefriedigten Bedürfnissen und Wünschen. Wir schauen über den Zaun unseres realen Lebens hinaus. Der Blick in das Land der Verheißung lässt in uns die Sehnsucht wachsen, uns nicht im Augenblick und Hier für immer fest einzurichten zu müssen, sondern zugehen zu dürfen in Erwartung auf den liebenden Gott, der größer, schöner und unerwarteter sein wird alles, was wir von ihm denken.